



Mit Kopiervorlagen



Harald Watzke/Peter Seuffert/Oswald Watzke

# Sagen in der Grundschule

Anregungen für die Praxis  
in der 3. und 4. Klasse

Grundschule



Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

[www.brigg-verlag.de](http://www.brigg-verlag.de)

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

**Bestellnummer: 052DL**

ISBN 978-3-95660-052-4 (Druckausgabe)

[www.brigg-verlag.de](http://www.brigg-verlag.de)



Harald Watzke/Peter Seuffert/Oswald Watzke

# Sagen in der Grundschule

Anregungen für die Praxis in der 3. und 4. Klasse

Erarbeitet von Oswald Watzke und Harald Watzke  
Zeichnungen: Peter Seuffert  
Fotos: Harald Watzke

Mit Kopiervorlagen

BRIGG  VERLAG

Download  
Ansicht

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Zeichnungen: Peter Seuffert, Ochsenfurt

Satz/Layout: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Oswald Watzke)	5
1. Schatzsage und Rittersagen	
1.1 Zu den Sagenarten	7
1.2 Zu den Sagentexten	7
1.2.1 Sonja Hartl: Der Schatz in einer Hausruine zu Soest	7
1.2.2 Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf	8
1.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Josef Guggenmos: Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“ Illustrierte Texte der Schatz- und Rittersagen mit Arbeitsblättern	8 11
2. Teufelssagen und Entstehungssagen	
2.1 Zu den Sagenarten	17
2.2 Zu den Sagentexten	17
2.2.1 Volkssage: Walpurgisnacht auf dem Brocken im Harz	17
2.2.2 Volkssage: Die Steinerne Brücke zu Regensburg	18
2.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Brüder Grimm: Der Teufel und Doktor Luther auf der Wartburg Illustrierte Texte der Teufels- und Entstehungssagen mit Arbeitsblättern	18 20
3. Frevelsage und Tiersagen	
3.1 Zu den Sagenarten	26
3.2 Zu den Sagentexten	26
3.2.1 Peter Högler: Die geizige Bäuerin	26
3.2.2 Max Bolliger: Wie Georg den Drachen tötete	27
3.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Volkssage: Warum der Hund mit dem Menschen lebt Illustrierte Texte der Frevel- und Tiersagen mit Arbeitsblättern	28 30
4. Gespenster- und Geistersagen	
4.1 Zu den Sagenarten	38
4.2 Zu den Sagentexten	38
4.2.1 Hans Watzlik: Die Gespenster auf der Karlsburg	38
4.2.2 Josef Guggenmos: Der Klabautermann	39
4.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Josef Carl Grund: Hi, der Poltergeist Illustrierte Texte der Gespenster- und Geistersagen mit Arbeitsblättern	40 42
5. Frauensagen	
5.1 Zur Sagengruppe	46
5.2 Zu den Sagentexten	46
5.2.1 Amandus Paudler: Die Kornmühle	46
5.2.2 Peter Högler: Die Weiße Frau	47
5.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Volkssage: Die Kinderlore von Dinkelsbühl Illustrierte Texte der Frauensagen mit Arbeitsblättern	48 50
6. Heiligensagen	
6.1 Zur Sagenart	56
6.2 Zu den Sagentexten	56
6.2.1 Josef Guggenmos: Elisabeth von Thüringen	56
6.2.2 Peter Högler: Kunigunde von Franken	58
6.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Willi Fähmann: Franziskus von Assisi Illustrierte Texte der Heiligensagen mit Arbeitsblättern	60 62

7.	Bekannte Sagengestalten	
7.1	Zur Sagengruppe	67
7.2	Zu den Sagentexten	67
7.2.1	Josef Carl Grund / Rolf Rettich: Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirges	67
7.2.2	Peter Högler: Der Wilde Jäger im Maintal	68
7.2.3	Hugo Wilz: Der Schwarze Tod in Acholshausen	69
7.3	Zu einem Unterrichtsentwurf: August Kopisch: Die Heinzelmännchen zu Köln	71
	Illustrierte Texte bekannter Sagengestalten mit Arbeitsblättern	74
8.	Sagen der Gegenwart	
8.1	Zur Textart	81
8.2	Zu den Sagentexten	81
8.2.1	Peter Högler: Die feurige Kugel am Himmel	81
8.2.2	Göttinger Tageblatt: Die piffige Elchkuh	82
8.2.3	Helmut Fischer: Das kopflose Gespenst	83
8.2.4	Zu einem Unterrichtsentwurf: Thaddäus Troll: Das schwäbische Hutzelmännlein, die Schöne Lau und Michael	84
	Illustrierte Sagentexte der Gegenwart mit Arbeitsblättern	86
Anhang		
	Vorbemerkungen (Harald Watzke)	95
	Analyseblatt „Wir betrachten eine Sage“ für die 3. und für die 4. Klasse	96
	Sagen-Quiz für die 3. und für die 4. Klasse	98
	Organisationsplan für ein Sagenfest (Arbeitsblatt 1 und 2)	100
	Übersicht: kreative Methoden im Umgang mit Texten	102



## Vorwort

Erzählungen über unheimliche Naturerscheinungen, außergewöhnliche Ereignisse, mythisch-magische Vorstellungen, erschreckende und bedrohliche Begegnungen mit übernatürlichen Mächten in der Natur, über skurrile Gestalten im Alltag oder im Traum, sonderbare und rätselhafte Wesen, historische Geschehnisse und Persönlichkeiten stehen bei jüngeren Lesern in hoher Gunst!

Unser Angebot umfasst 28 Sagen, die illustriert oder mit Fotos versehen sind. Zu den kindgerecht aufgearbeiteten Textblättern werden Arbeitsblätter mit Lösungsvorschlägen, Lesetests und Montageblätter, ein Sagenquiz und ein Analyseblatt zur Verfügung gestellt. Die vorbereitete Lineatur gibt Aufschluss über den Einsatz in der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe.

Im ersten Teil eines jeden Kapitels definieren wir die Sagenarten, interpretieren die einzelnen Sagen und geben Hinweise für die unterrichtspraktische Umsetzung. Im zweiten Teil finden sich die Sagentexte als Kopiervorlagen.

Wir bezeichnen aus didaktischen Erwägungen die Sagenarten nach den Protagonistinnen und Protagonisten, nach den Sagengestalten also wie z. B. Frauen, Rittern, Geistern, Gespenstern, Tieren oder dem Teufel, in Ausnahmefällen nach dem Sagenmotiv, z. B. „Schatz“ oder „Frevel“, und im letzten Kapitel nach der jüngsten Entstehungszeit („Sagen der Gegenwart“).

Sagen sind im unterrichtlichen Einsatz etwas Besonderes! So haben wir in der Vorbereitung dieses Bandes vielschichtig Sorgfalt walten lassen:

**Überlegung der Abgrenzung:** Die Sage unterscheidet sich von den übrigen Kleinformen der Volksdichtung durch ihre genaue Angabe der Person (Gestalt), des Ortes und der Zeit, durch strikte Trennung von diesseitiger und jenseitiger Welt und vor allem durch das Numinose, das zugleich erschreckend und anziehend ist (*tremendum et fascinatum*). Die von uns ausgewählten Sagen werden diesen Merkmalen gerecht.

**Überlegung zur Darstellung von Gewalt und Grausamkeit:** In zahlreichen Sagen werden Verstöße des Menschen gegen Sitte und Brauchtum, gegen Natur-, Staats- oder Gottesgesetze, gegen Tabus mitunter äußerst gewalttätig und grausam geahndet. Um einer eventuellen Verherrlichung von Gewalt und Grausamkeit bei den Kindern vorzubeugen, haben wir „gemäßigte Sagen“ ausgewählt und in der didaktischen Umsetzung zur kritischen Auseinandersetzung mit ihren Inhalten und Verfassern angeregt.

**Überlegung zur Wirkung:** So können Sagen, je nach Absicht der Erzähler/-innen, deuten und erklären, warnen und drohen, erschrecken und erschüttern, Angst machen oder Trost spenden. Das Reflektieren dieser Wirkung wird in unseren Unterrichtsentwürfen stets berücksichtigt.

**Überlegung zur Glaubwürdigkeit:** Die Sage will wahr sein und geglaubt werden. Sie ist jedoch eine Mischung aus Dichtung und Wahrheit. Um den historisch wahren Kern wird ein literarisches Rankenwerk aus Fantasie, mythisch-magischer Vorstellung, Aberglaube und Volksglaube gebildet. Die Evidenz dieser Unterscheidung ist eine weitere Intention, die in unseren Lösungsvorschlägen zu den Arbeitsblättern stets detailliert behandelt wird.

**Überlegung zur Textauswahl:** In Anbetracht der Vielzahl der deutschen Sprachlandschaften und der Sagentexte bedurfte die von uns getroffene Auswahl besonderer Abwägung, zumal diese Unterrichtshilfe nur über einen begrenzten Raum verfügt. Wir versuchten, dieses Problem zu lösen einmal durch die Berücksichtigung besonders bekannter Sagen gestalten und zum anderen durch die Entwicklung eines Analyseblattes. Dadurch werden die Schüler angeregt, motivgleiche oder -ähnliche Regionalsagen aus der eigenen Heimat zu finden, um diese analog und selbstständig erschließen zu können.

**Überlegung zur Methodik:** Wichtig ist uns die Vielzahl der Methoden, nach denen die Kinder intensiv lesen, erzählen, hören und sprechen, aktiv und kritisch analysieren und werten und szenisch, musikalisch, bildnerisch, literarisch gestaltend mit den Sagen umgehen. Entscheidend scheint uns hierbei die „Balance“ zwischen einer analytischen Textbetrachtung und einem kreativen Textumgang.

Mit dieser Unterrichtshilfe hoffen wir, Lehrkräfte und Schüler der 3. und 4. Klasse anregen zu können zu einem analytischen und kreativen Textumgang, zu einer intensiven Schul- und Freizeitlectüre, zu einer spannenden realen oder fiktiven Sagenreise, zum Herstellen eines eigenen Sagenbuches und zum Gestalten von Sagenspielen und Sagenfesten.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Schülerinnen und Schülern „sagenhafte“ Unterrichtsstunden!

Oswald Watzke

Download  
Ansicht



# 1. Schatzsagen und Rittersagen

## 1.1 Zu den Sagenarten

**Schatzsagen** sind sowohl real als auch fiktiv. Immer wieder wurden und werden Schätze tatsächlich gefunden, die in Not- und Kriegszeiten versteckt worden waren. Ständig träumten und träumen die Menschen von Reichtum, Schmuck, Gold, Edelsteinen, von einem Schatzfund oder – heute von einem Lottogewinn. So konnten (können) Wunschdenken, Hoffnung, Zufall oder Wirklichkeit Anlass für die Bildung von Schatzsagen sein.

Diese sind zugleich historische Sagen und Lokalsagen von örtlich bekannten Haus-, Burg- oder Schlossruinen, von Höhlen, Brunnen, Wäldern oder Wüstungen. Die Schatzhebung an diesen u. a. Fundorten ist jedoch mit Hindernissen und Bedingungen verbunden, sodass die Schatzsucher oft leer ausgehen. Da bewachen gefährliche Hunde, Drachen oder Gespenster die Schätze, da muss ein Schweigegebot eingehalten oder das richtige Schlüssel- oder Erlösungswort gewusst werden.

Eine besondere Gruppe der Schatzsagen bilden die „Venediger-Sagen“, die von Venezianern berichten, die etwa vom 15. bis zum 18. Jh. in den deutschen Alpen und Mittelgebirgen nach Erzen, Edel-, Halbedelsteinen und Quarzsand heimlich suchten und den Einheimischen deshalb nicht geheimer waren.<sup>1</sup>

**Rittersagen**, die zugleich historische Sagen sind, erzählen aus der Welt der Ritter, die im Mittelalter auf an die zehntausend Burgen lebten, mit Nachbarn und Stadtbürgern in Fehde lagen und das Land mehr oder weniger beherrschten. So ist die große Zahl der Rittersagen mit ihren Gestalten und Ereignissen nicht verwunderlich: Ritter, Knappe, Raubritter, Ahnfrau, Edelfrau, Prinzessin, Fürst, König; Abenteuer, Fehde, Gerichtsurteil, Schlacht, Krieg, Kreuzzug.

Rittersagen sind oft auch Gespenstersagen, wenn an bestimmten Sagenorten, z. B. an Feldkreuzen, Bildstöcken, Grab- oder Denkmälern, Burg-, Kirchen- oder Klostersruinen die Seelen Verstorbener z. B. als Weiße Frau, Schwarzer Ritter, Bleiche Nonne, Grauer Mönch, Schloss- und Burggeist oder Ritter ohne Kopf spuken müssen.

## 1.2 Zu den Sagentexten

### 1.2.1 Sonja Hartl:

#### Der Schatz in einer Hausruine zu Soest

*Zum Text:* Diesen Text<sup>2</sup> bezeichnet Heinrich Pleticha als „eine typische Schatzsage, die viele bekannte Motive aus ähnlichen Sagen und Märchen in sich vereint: einen Schatz in einer eisernen Truhe, einen schwarzen Hund – oft mit feurigen Augen – als Wächter, eine unerlöste Jungfrau und eine bescheidene, aber wohl dosierte Überraschung für ein armes Kind.“<sup>3</sup>

Das Geschehen ist in folgende sechs Abschnitte gegliedert:

1. Abschnitt: Fundort und Bewacher des Schatzes: (Z. 1–4) Hausruine, Jungfrau, Hund
2. Abschnitt: Weissagung: fremder Edelmann, verbliche Versuche der Schatzhebung (Z. 5–9)
3. Abschnitt: Begegnung einer Ziegenhirtin mit der Jungfrau: „Ich suche Beeren und Kirschen ...“ (Z. 10–13)
4. Abschnitt: Geschenk der Jungfrau, Körbchen Kirschen: „So nimm ... komme nicht wieder ...“ (Z. 14–16)
5. Abschnitt: Flucht des Mädchens: sieben Kirschen (Z. 17–20) werden zu Gold; Mitgift
6. Abschnitt: unerlöste Jungfrau (Z. 21)

*Zur Realisierung:* Nach dem Vor- und Nachlesen und Besprechen des Lesetests zu dieser Schatzsage, nach dem Ausfüllen des Analyseblattes sollten sich die Kinder auf die Suche nach Heimatsagen mit dem Motiv der Schatzsuche machen.

Aus dem Vorlesen dieser „gefundenen Heimatsagen“ im Zuhörer- und Erzählkreis heraus kann das kleine Projekt „Wir erfinden und führen das Spiel ‚Schatzsuche‘ auf“ entstehen.

Die Kinder überlegen sich fantasievoll die Fundorte, die Fundgegenstände („Schätze“), die Schatzsucher, die Schatzbewacher, die Bedingungen für die Schatzhebung und die Erlösung der verwunschenen Sagengestalt(en), Erfolg oder Misserfolg der Schatzsuche.

Die Inszenierung kann belebt werden durch einen Herold (Ansager), durch „viel Volk“, Licht- und Töneffekte, Lieder und Musikinstrumente und durch Kostüme und Kulissen, sodass ein „mittelalterliches Spektakel“ aufgeführt werden könnte.

Vorschlag für Tafelbild oder Analyseblatt:

#### Der Schatz in einer Hausruine zu Soest

- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| <b>1. Gestalten der Sage:</b> | verschwundene Jungfrau, schwarzer Hund, Edelmann, Schatzgräber, Teufelsbanner, Wandermönche, kleines Mädchen (Ziegenhirtin)               |
| <b>2. Ort der Sage:</b>       | Hausruine, Stadt Soest, Westfalen   |
| <b>3. Zeit der Sage:</b>      | ... einst ...   |
| <b>4. Gegenstände:</b>        | Schatztruhe, Körbchen voller Kirschen   |
| <b>5. Handlung:</b>           | sechs Abschnitte: Hausruine, Weissagungen, Begegnung Jungfrau und Mädchen, Geschenk eines Körbchens, Kirschen zu Gold, unerlöste Jungfrau |
| <b>6. Art der Sage:</b>       | Schatzsage  |

## 1.2.2 Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf

*Zum Text:* Diese Rittersage<sup>4</sup> ist zugleich eine Gespenstersage. Der Raubritter, der die Kaufleute überfiel, ausraubte und wohl auch ermordete, der brandschatzte und seine Untertanen misshandelte, der schließlich gefangen und vom Scharfrichter enthauptet wurde, muss zur ewigen Strafe als Gespenst – als Reiter ohne Kopf – auf seiner Burg spuken.

Diese Rittersage ist auch zugleich eine geschichtliche Sage. Sie erinnert an die Ritterzeit, an das Unwesen der Raubritter, obwohl Name und Adelsgeschlecht nicht genannt werden, und deutet als Zeit den Bauernkrieg an (Z. 9–11).

Die Bildung von Schlüsselwörtern ermöglicht das tiefere Eindringen in das Sagengeschehen, das sich in folgende Abschnitte gliedert:

1. Abschnitt: Acholshausen, Burg, Raubritter, vor (Z. 1–2) vielen hundert Jahren
2. Abschnitt: Überfälle, Kaufleute, Raub (Z. 3–5)
3. Abschnitt: Misshandlung der Untertanen, abbrennen (brandschatzen) (Z. 6–8)
4. Abschnitt: Wut der Bauern, Überfälle, Gefangennahme, Scharfrichter, Burg in Schutt und Asche (Z. 9–11)
5. Abschnitt: keine Ruhe, Reiter ohne Kopf, Spuk (Z. 12–13) in der Adventszeit

Vorschlag für Tafelbild oder Arbeitsblatt:

<b>Der Raubritter ohne Kopf</b>	
<b>1. Gestalten der Sage:</b>	Raubritter, Kaufleute, Bauersleute, (Untertanen), Scharfrichter
<b>2. Ort der Sage:</b>	Burg Acholshausen im Ochsenfurter Gau
<b>3. Zeit der Sage:</b>	früher vor vielen hundert Jahren (Bauernkrieg 1525) noch heute: Gespenst
<b>4. Gegenstände:</b>	Burg, Waren, Zehntabgaben
<b>5. Handlung:</b>	fünf Stationen: Raubritter, Überfälle auf Kaufleute, Misshandlungen der Untertanen, Gefangennahme und Hinrichtung, Spuk
<b>6. Thema (Motiv):</b>	1. Die Untaten des Raubritters werden mit dem Tode bestraft. 2. Er findet keine Ruhe und muss als Gespenst – Reiter ohne Kopf – spuken.
<b>7. Unterscheidung:</b>	
historisch wahrer Kern	dichterisches Beiwerk
Raubritter Bauernkrieg (1525) Hinrichtung	keine (ewige) Ruhe reitet ohne Kopf im Advent zu sehen
<b>8. Art(en) der Sage:</b>	1. Rittersage, 2. Gespenstersage, 3. geschichtliche Sage

*Zur Realisierung:* Das Hören der Sagenerzählung, womöglich am Sagenort, das stille Nachlesen und laute Vorlesen des Textblattes und das Betrachten und Besprechen der eindrucksvollen Illustration bereiten die Arbeit mit dem Analyseblatt vor.

Die Textmontage, ein Hilfsmittel im handlungsorientierten Literaturunterricht, kann die Schülerinnen und Schüler zu einem tieferen Verständnis des Geschehens und des Helden dieser Ritter- oder Gespenstersage führen.

## 1.3 Zu einem Unterrichtsentwurf:

**Josef Guggenmos:**

### Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“

*Zum Text:* Wir definieren diese Erzählung<sup>5</sup> nicht als „Riesensage“, sondern als „Rittersage“, und zwar mit folgender Begründung: Der Begriff „Riese“ ist hier weniger dem Sagenkreis „Riesen, Drachen, Ungeheuer“ (im Naturbereich) zuzuordnen, sondern als symbolhafte Bezeichnung für Ritter anzusehen und deshalb eher dem Sagenkreis „Bauer, Ritter, Burgen“ (im Menschenbereich) zuzurechnen.

Die Ritter als Feudalherren erschienen den Bauern wie Riesen, weil jene – geographisch gesehen – hoch über ihnen auf den Burgen thronen, und – gesellschaftlich-politisch betrachtet – die absolute Herrschaft (durch Fron, Leibeigenschaft, Zehnt, Gerichtsbarkeit ...) über die Untertanen ausübten. Wir wählen bewusst diesen Text als „Rittersage“ aus, um den Kindern auch ein positives Bild von der Ritterwelt zu vermitteln, die nicht nur von Ausbeutung, Raub, Mord, Fehde und Krieg bestimmt war. In unserem Text erfährt der Bauer, der Untertan, die Wertschätzung seines Ritters, des Burg- und Feudalherren, weil er den Nährstand bildet und deshalb kein Spielzeug (oder Spielball) der Herrschenden sein darf.

In der Ballade „Das Riesenspielzeug“<sup>6</sup> führt der Dichter Adelbert von Chamisso (1781–1838) noch eine zweite Begründung für die Achtung und Wertschätzung des Bauernstands an: Aus ihm sind die Ritter hervorgegangen („Es sprießt der Stamm der Riesen aus Bauernmark hervor“).

Die Sinnabschnitte und Schlüsselsätze:

1. Abschnitt: Burg Niedeck war vorzeiten von Ritzern (Riesen) bewohnt. (Z. 1–2)
2. Abschnitt: Die Ritterstochter (das Riesenspielzeug) nimmt in ihrer Schürze Bauern, Ochsen und Pflüge mit auf die Burg. (Z. 3–11)
3. Abschnitt: Die Ritterstochter zeigt voll Freude ihrem Vater, dem Burgherrn, ihr neues Spielzeug. (Z. 12–23)
4. Abschnitt: Der Vater verbietet der Ritterstochter dieses Spielzeug. (Z. 24–26)

5. Abschnitt: Der Ritter erklärt und begründet seinen Befehl, Bauern, Ochsen und Pflüge wieder auf die Felder zu tragen.

**1. Schlüsselsatz (die Kernaussage):**

„Der Bauer ist kein Spielzeug.“

**2. Schlüsselsatz (die Begründung):**

„Wenn der Bauer nicht ackert und sät, haben wir Riesen (Ritter) ... nichts zu leben.“

*Zur Intention:*

Die Kinder wählen frei, um einen persönlichen Zugang zur Sage zu finden, eine Textumgangsart aus dem Angebot „Kreativer Textumgang“ (Anlage S.102) aus und führen diese in einer Gruppe aus.

Die Leseaufträge, die Zusammenfassung eines Abschnittes zu einem einzigen Handlungssatz und das Herausfinden der Kernaussage (der Schlüsselsätze) sollen die Viertklässler/-innen das Wesentliche einer Sage erfassen lassen.

Die Arbeit mit dem Analyseblatt (Anlage S.97) bereitet die Schüler/-innen auf Vorstellung und Diskussion der motivgleichen Heimatsagen im Erzählkreis vor.

Abschluss und Krönung des vielfältigen Umgangs mit Rittersagen könnten die Produktion eines Sagenbüchleins oder die Organisation eines Sagenfestes (Anlage S.100) bilden.

*Zur Realisierung:*

**Einstiegsphase:** Betrachtung der Textillustration (u. a. Fotos von Burgruinen), Einbringen des Vorwissens über Burgen, Ritter, Vermutungen über Sagenhelden, Sagenheldin ...

**Rezeptionsphase:** Lesevortrag, stilles Nachlesen, lautes Rollenlesen, freie Aussprache (mit Textlesen / Zitaten).

**Reflexionsphase:**

1. Abteilung (in Untergruppen): Vorbereitung des Lesevortrags (Rollenlesen), des Vorspielens (Inszenierung, wobei das „Spielzeug“ aus Lego- oder Holzfiguren besteht), Anfertigen von Zeichnungen zu jedem Sinnabschnitt für ein Leporello.

2. Abteilung (in Untergruppen): Unterstreichen (verschiedenfarbig!) der Angaben über Ort, Zeit, Gestalten (Personen) und Gegenstand der Sage, Zusammenfassung eines Sinnabschnittes in einen einzigen Handlungssatz und Unterstreichen der Schlüsselsätze.

**Vertiefungsphase:** Einbringen der Ergebnisse, Diskussion, Feststellen der Sagenart(en), der Kernaussage (Schlüsselsätze); abschließender Lesevortrag.

**Zur Weiterführung:** Sammeln, Vorlesen und Diskutieren von „Ritter-/Heimatsagen“; Besprechung

der Ballade „Das Riesenspielzeug“ (Anlage), die früher in (fast) allen Lesebüchern stand.

Ein Lesetest, eingesetzt in der Phase der Erstbegegnung oder auch des Abschlusses, kann das Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler überprüfen, wobei auch eine Punkt-Noten-Skala aufgestellt werden könnte.

Vorschlag für Tafelbild oder Analyse:

Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“	
<b>1. Gestalten der Sage:</b>	Ritter (Riesen), Ritterstochter (Riesenmädchen), Bauern, Burgherr (Riese), Ochsen
<b>2. Ort der Sage:</b>	Burg Niedeck im Elsass
<b>3. Zeit der Sage:</b>	... vorzeiten ...
<b>4. Gegenstände:</b>	Bauern, Ochsen und Pflüge als (vermeintliches) „Riesenspielzeug“
<b>5. Handlung:</b>	Burgbewohner – Ritterstochter holt Bauern, Pferde, Pflüge – zeigt ihr „Spielzeug“ dem Vater – dieser verbietet es ihr – und erklärt seinen Befehl
<b>6. Thema (Motiv):</b>	Der Bauer ist kein Spielzeug für die Ritter
<b>7. Unterscheidung:</b>	
historisch wahrer Kern	dichterisches Beiwerk
Ritter als Herren	Ritter als Riesen
Bauern als Untertanen	Ritterstochter als Riesenmädchen
Bauern als Nährstand	Bauern usw. als „Riesenspielzeug“
<b>8. Art(en) der Sage:</b>	1. Rittersage (Riesensage) 2. geschichtliche Sage

<sup>1</sup> Leander Petzoldt (Hrsg.): Deutsche Sagen. Stuttgart 1977, vgl. S. 93 ff.  
<sup>2</sup> Heinrich Pleticha (Hrsg.): Das große Sagenbuch. Stuttgart / Wien 2003, vgl. S. 203 ff.

Anmerkung: „Venediger-Sagen“ sind im Sekundarstufenband für die 7./8. Klasse zu finden.

<sup>3</sup> Sonja Hartl: Der Schatz in einer Hausruine zu Soest. Aus: Das große Sagenbuch, hrsg. von Heinrich Pleticha, a. a. O., S. 232.

<sup>4</sup> Pleticha (2003), a. a. O., S. 232.

<sup>5</sup> Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf. Aus: Alte Geschichten und Sagen aus dem Ochsenfurter Gau, hrsg. von Peter Högler. Oellingen 1984, S. 199.

Anmerkungen: Diese Sage wurde aus dem Sagenbüchlein „Sagen aus dem Landkreis Ochsenfurt“ von Friedrich Gutmann (Ochsenfurt 1925) entnommen und nacherzählt.

Im Herbst 1958 hat der Herausgeber diese Ritter- und Gespenstersage in seinem 1. Dienstjahr als Junglehrer den Kindern der Einklass-Schule Acholshausen an Ort und Stelle, auf dem „Burgberg“, vorgetragen, während eines abendlichen Unterrichtsganges.

<sup>6</sup> Josef Guggenmos: Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“. Aus: Deutsche Sagen. Hannover 1980, S. 59 f.

<sup>7</sup> Adelbert von Chamisso: Das Riesenspielzeug. Aus: Werke (Bd. 1–3), hrsg. von H. Tardel. 1907.



## Das Riesenspielzeug

Burg Nideck ist im Elsass, der Sage wohlbekannt,  
die Höhe, wo vorzeiten die Burg der Riesen stand.  
Sie selbst ist nun verfallen, die Stätte wüst und leer,  
du fragest nach den Riesen, du findest sie nicht mehr.

Einst kam das Riesenfräulein aus jener Burg hervor,  
erging sich sonder Wartung und spielend vor dem Tor  
und stieg hinab den Abhang bis in das Tal hinein,  
Neugierig zu erkunden, wie's unten möchte sein.

Mit wen'gen raschen Schritten durchkreuzte sie den Wald,  
erreichte gegen Haslach das Land der Menschen bald,  
und Städte dort und Dörfer und das bestellte Feld  
ersahen ihren Augen gar eine fremde Welt.

Wie jetzt zu ihren Füßen sie spähend niederschaut,  
bemerkt sie einen Bauern, der seinen Acker baut;  
es kriecht das kleine Wesen einher so sonderbar,  
es glitzert in der Sonne der Pflug so blank und klar.

„Ei! artig Spielding!“, ruft sie, „das nehm ich mit nach Haus!“  
Sie knieet nieder, spreitet behänd ihr Tüchlein aus  
und feget mit den Händen, was da sich alles regt,  
zu Haufen in das Tüchlein, das sie zusammenschlägt.

Und eilt mit freud'gen Sprüngen – man weiß, wie Kinder sind –  
zur Burg hinan und suchet den Vater auf geschwind:  
„Ei Vater, lieber Vater, ein Spielding wunderschön!  
So Allerliebstes sah ich noch nie auf unserm Höhn.“

Der Alte saß am Tische und trank den kühlen Wein,  
er schaut sie an behaglich, er fragt das Töchterlein:  
„Was Zappeliges bringst du in deinem Tuch herbei?  
Du hüpfest ja vor Freuden, lass sehen, was es sei.“

Sie spreitet aus das Tüchlein und fängt behutsam an,  
den Bauer aufzustellen, den Pflug und das Gespann.  
Wie alles auf dem Tische sie zierlich aufgebaut,  
so klatscht sie in die Hände und springt und jubelt laut.

Der Alte wird gar ernsthaft und wiegt sein Haupt und spricht:  
„Was hast du angerichtet? Das ist kein Spielzeug nicht!  
Wo hast du es hergenommen, da trag es wieder hin!  
Der Bauer ist kein Spielzeug, was kommt dir in den Sinn?“

Sollst gleich und ohne Murren erfüllen mein Gebot,  
denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot!  
Es sprießt der Stamm des Riesen aus Bauernmark hervor,  
der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!“

Burg Nideck ist im Elsass, der Sage wohlbekannt,  
die Höhe, wo vorzeiten die Burg der Riesen stand.  
Sie selbst ist nun verfallen, die Stätte wüst und leer.  
Und fragst du nach den Riesen, du findest sie nicht mehr.

Adelbert von Chamisso (1781–1838)

## Der Schatz in einer Hausruine zu Soest

In der schönen alten Stadt Soest in Westfalen lag einst ein altes zerstörtes Haus, von dem erzählt wurde, es berge einen großen Schatz in einer eisernen Truhe. Dieser werde von einer verwunschenen Jungfrau und einem riesigen Hund – mit feurigen Augen – bewacht.

5 Und es gab eine Weissagung, dass nur ein fremder Edelmann die Frau erlösen, mit einem feurigen Schlüssel die Truhe öffnen und den Schatz gewinnen könne. Trotz dieser deutlichen Aussage versuchten viele Schatzgräber, Teufelsbanner und Wandermönche ihr Glück, aber sie wurden stets so übel empfangen, dass ihnen die Lust am Schatzsuchen auf immer verging.

10 Einmal aber kam ein kleines Mädchen aus einem benachbarten Dorf beim Ziegenhüten in den Hof des alten Gemäuers. Da trat unversehens die Jungfrau auf das Kind zu und fragte es, was es da zu schaffen habe. Das Mädchen sagte: „Ich suche Beeren und Kirschen für mich und Futter für die Ziegen.“

15 Da zeigte ihr die Jungfrau ein Körbchen voller Kirschen und forderte die Kleine auf: „So nimm dort von den Kirschen, komme aber nicht wieder her, damit dir nichts Übles geschieht.“

20 Das Mädchen erschrak und griff furchtsam nach den Kirschen, nahm aber nur sieben Stück und rannte davon, aus dem Gemäuer fort. Als es später die Früchte essen wollte, waren diese in das reinste Gold verwandelt und das Mädchen hatte eine reiche Mitgift gewonnen.

Die Jungfrau aber ist bis zum heutigen Tag unerlöst geblieben.

Sonja Hartl



## Der Schatz in einer Hausruine zu Soest

Sonja Hartl

**Lesetest:** Wenn du diese Schatzsage genau und öfter liest, kannst du folgende Fragen richtig beantworten:

1. Wo spielte diese Schatzsage?

2. Wer bewachte die Schatztruhe?

3. Womit konnte die Schatztruhe geöffnet werden?

4. Wer versuchte bisher vergeblich das Glück?

5. Was suchte das kleine Mädchen?

6. Wie viele Kirschen nahm das Mädchen?

7. In was verwandelten sich die Kirschen?

8. Was hatte das Mädchen gewonnen?

9. Wurde die verwunschene Jungfrau erlöst?

10. Wer ist die Sagenheldin?

*Hier kannst du die Schatztruhe zeichnen.*

## Der Raubritter ohne Kopf

In Acholshausen im Ochsenfurter Gau stand früher vor vielen hundert Jahren eine Burg. Darin lebte ein berühmter Raubritter.

5 Dieser überfiel die Kaufleute, die friedlich durchs Maintal oder auf dem durch den Gau führenden Handelsweg dahinzogen, und beraubte sie ihrer Waren und ihres Geldes.

Seine Untertanen misshandelte er in schlechtester Art und Weise. Einem Bauern, der seinen Zehnt nicht rechtzeitig an ihn abgeliefert hatte, ließ er sein ganzes Anwesen herunterbrennen.

10 Diese Untat erregte die Wut der Bauern. Sie überfielen in der Nacht die Burg, nahmen ihn gefangen und übergaben ihn dem Scharfrichter. Die Burg legten sie in Schutt und Asche.

Der Tod brachte dem Raubritter keine Ruhe. Noch heute reitet er ohne Kopf auf der Burg umher. In der Adventszeit kann man ihn öfter sehen.

Peter Högler





## Wir „montieren“ eine Sage

### Der Raubritter ohne Kopf

Diese Untat erregte die Wut der Bauern. Sie überfielen in der Nacht die Burg, nahmen ihn gefangen und übergaben ihn dem Scharfrichter. Die Burg legten sie in Schutt und Asche.

Dieser überfiel die Kaufleute, die friedlich durchs Maintal oder auf dem durch den Gau führenden Handelsweg dahinzogen, und beraubte sie ihrer Waren und ihres Geldes.

Seine Untertanen misshandelte er in schlechtester Art und Weise. Einem Bauern, der seinen Zehnt nicht rechtzeitig an ihn abgeliefert hatte, ließ er sein ganzes Anwesen herunterbrennen.

In Acholshausen im Ochsenfurter Gau stand früher vor vielen hundert Jahren eine Burg. Darin lebte ein berüchtigter Raubritter.

Der Tod brachte dem Raubritter keine Ruhe. Noch heute reitet er ohne Kopf auf der Burg umher. In der Adventszeit kann man ihn öfter sehen.

Peter Högler

### Hinweise für die Freiarbeit:

1. Lies diese Sage und du wirst feststellen, dass die fünf Abschnitte durcheinandergeraten sind!
2. Schneide diese fünf Abschnitte aus und klebe sie in der richtigen Reihenfolge unter die Überschrift!
3. Vergleiche deine Lösung im Klassengespräch und mit dem Original!
4. Markiere die Namen der Personen, die Angaben der Zeit und des Ortes mit verschiedenen Farben!
5. Welche drei Textstellen sind für dich besonders wichtig? Umrahme diese! Sprecht darüber!
6. Zu einer dieser Textstellen kannst du ein Bild vom Sagenhelden malen.

## Die Ritterschtochter und das „Riesenspielzeug“

Im Elsass gibt es die Burg Niedeck. Sie liegt an einem hohen Berg bei einem Wasserfall.

Die Ritter auf dieser Burg waren vorzeiten Riesen.

5 Einmal ging die Tochter eines Riesen hinab ins Tal. Sie wollte sehen, wie es da unten wäre.

Vor einem Wald waren Bauern dabei, ihre Felder zu bestellen.

Das Riesenmädchen kniete nieder und betrachtete staunend die Leute, die Ochsen und die Pflüge. Das war ihr alles etwas Neues.

10 „Oh“, rief sie, „das nehm ich mit!“

Sie breitete ihre Schürze aus, packte alles zusammen und tat's in ihre Schürze.

Dann lief sie ganz vergnügt nach Hause. Dort, wo der Berg so steil ist, dass ein Mensch mühsam klettern muss, tat sie einen Schritt und war droben.

Der Burgherr saß gerade am Tisch, als sie eintrat.

15 „Mein Kind“, rief er, „was bringst du da? Warum lachst du so?“

Sie machte geschwind ihre Schürze auf und ließ ihn hineinblicken.

„Was hast du so Zappeliges darin?“

20 „Oh, Vater, das herrlichste Spielzeug! So was Schönes hab ich mein Lebtag noch nicht gehabt.“

Darauf nahm sie eins nach dem andern heraus und stellte es auf den Tisch: die Bauern mit ihren Ochsen und Pflügen. Sie lief um den Tisch und klatschte in die Hände vor Freude über die kleinen Wesen, die sich auf dem Tisch hin und her bewegten.

25 Der Vater aber sprach: „Kind, das ist kein Spielzeug! Da hast du was Schönes angerichtet. Geh nur gleich und trag's wieder hinab ins Tal!“

Die Ritterschtochter weinte, es half aber nichts.

30 „Der Bauer ist kein Spielzeug“, sagte der Ritter ernst. „Murre nicht! Kram alles behutsam wieder in deine Schürze und trag's dorthin, wo du's weggenommen hast. Wenn der Bauer nicht ackert und sät, haben wir Riesen auf unserem Felsenest nichts zu leben.“

Josef Guggenmos



## Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“ Josef Guggenmos

**Lesetest:** Wenn du diese Rittersage genau und öfter liest, kannst du folgende Fragen richtig beantworten:

1. Wo spielte diese Rittersage?

\_\_\_\_\_

2. Wohin ging die Tochter eines Ritters (eines Riesen)?

\_\_\_\_\_

3. Worüber staunte dieses Riesenmädchen?

\_\_\_\_\_

4. Was sagte der Burgherr, der Vater?

\_\_\_\_\_

5. Was antwortete die Tochter?

\_\_\_\_\_

6. Woraus bestand das herrliche „Riesenspielzeug“?

\_\_\_\_\_

7. Welche Gefühle hatte die Riesentochter?

\_\_\_\_\_

8. Was befahl der Vater seiner Tochter

\_\_\_\_\_

9. Wie begründete der Vater seinen Befehl?

\_\_\_\_\_

10. Wann spielte diese Rittersage?

\_\_\_\_\_

11. Wer ist der Sagenheld?

\_\_\_\_\_

12. Wer ist die Sagenheldin?

\_\_\_\_\_

## 2. Teufels- und Entstehungssagen

### 2.1 Zu den Sagenarten

**Dämonische Sagen** berichten von Naturdämonen, von z. B. Erd-, Wasser-, Wald-, Berg- und Luftgeistern, und vom Dämon schlechthin, dem Teufel. Im Volksglauben erscheint der Teufel einerseits als Widersacher Gottes, als gefallener und verstoßener Erzengel Luzifer, und andererseits als Vertragspartner des Menschen, mit dem er einen Pakt um dessen Seele schließt.

So tritt er z. B. als Erbauer einer Brücke oder einer Burg auf, als Tänzer bei einem Hexenfest, als Zauberkünstler auf Jahrmärkten oder als Versucher und Verführer frommer Menschen.

In einer besonders volkstümlichen Variante der Teufelssage erscheint – zum Zwecke der Entdämonisierung – der „Gottseibiuns“ als harmlos, dummlich und tölpelhaft, der von einem klugen furchtlosen Menschen übertölpelt, geprellt oder überlistet wird.<sup>1</sup>

**Ätiologische Sagen** sind Entstehungs-, Erklärungs- und Ursprungssagen, die z. B. von einem monumentalen Bauwerk, einer geheimnisumwitterten Kloster- oder Burgruine, einem einsamen Feldkreuz, rätselhaften Flurnamen, Furcht einflößenden Tieren und Pflanzen, einem auffallenden Felsen oder Gebirgsmassiv, von merkwürdigen Personen, Erlebnissen, Ereignissen und Bräuchen erzählen.

Das „einfache Volk“ versuchte, diese Phänomene der Natur und in der menschlichen Gesellschaft (in Sitte und Brauch) zu deuten, um naturhafte, geschichtliche und dämonische Gegebenheiten und Begebenheiten zu verstehen.<sup>2</sup>

### 2.2 Zu den Sagentexten

#### 2.2.1 Volkssage:

#### Walpurgisnacht auf dem Brocken im Harz

Diese Volkssage<sup>3</sup>, anonym erzählt, ist eine Heimsage und zugleich eine Wandersage, weil sie auf verschiedenen „Hexentanzplätzen“ Deutschlands spielt, und zugleich eine Hexen- und Teufelssage. In vier Abschnitten schildert der Volksmund mit z. T. „prallen und altertümlichen Worten“ das ausgelassene Hexenfest, nämlich die Ankunft der Hexen, des Teufels und der „Tiere der Nacht“, das Schneefegen, die Teufelsmusik zum Reigentanz um das Feuer mit einer Teufelsansprache (-predigt) und schließlich den Hexenschmaus.

Die Kinder der 3. Klasse vergewissern sich der wichtigsten Schlüsselwörter pro Abschnitt, um die Bausteine für eine freie Nacherzählung zu gewinnen:

1. Station: Walprugisnacht, Hexen, Brocken, Teufel, Fest (Z. 1–5)
2. Station: Hexensabbat, Schnee fortfeigen, 1. Mai, schneefrei (Z. 6–8)
3. Station: Musik, Reigen, Flamme, Teufel, Ansprache, Hexenvolk (Z. 9–12)
4. Station: Hexenschmaus, Treiben, Morgenröte (Z. 13–14)

*Zur Information:* „Walpurgis, die Nacht vom 30. April zum 1. Mai, wurde in heidnischer Zeit als großes Frühlingsfest begangen. Mit der Ausbreitung des Christentums wurde es jedoch als ein Fest des Bösen, bei dem der Teufel regiere, bezeichnet. Den Hexen sagte man nach, dass sie in der Walpurgisnacht mit dem Teufel auf dem Brocken zu wilden Festen zusammenkämen. Da der Weg zum Brocken zu weit war, wurde ihnen angedichtet, sie ritten auf Mistgabeln, Ziegenböcken, Besen usw. durch die Lüfte. Der Hexenglaube war im Volk weit verbreitet, ebenso der Glaube an den Teufel.“<sup>4</sup>

Walpurgis oder Walpurga (um 710 bis 779), Schwester von Willibald (Eichstätt) und Wunibald (Heidenheim am Hahnenkamm), englische Missionarin, verwandt mit Bonifatius, Äbtissin, bestattet seit 870 in St. Walburg in Eichstätt, wurde als Schutzheilige gegen Zauber- und Teufelskunst und gegen Hexerei verehrt.

Hexensabbat und Hexenschmaus finden noch heute statt als Brauchtum und Touristenattraktion.

*Zur Realisierung:* Klärung der schwierigen Begriffe („Brocken“ auf Landkarte suchen, Begriffe und Illustration auf Textblatt klären), Lesevortrag, Texterschließung, Erarbeitung der Tafelanschrift:

#### Walpurgisnacht auf dem Brocken im Harz

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| <b>1. Gestalten der Sage:</b> | Teufel, Hexen  |
| <b>2. Ort der Sage:</b>       | Harzberge, Brocken   |
| <b>3. Zeit der Sage:</b>      | Nacht vom 30. April zum 1. Mai   |
| <b>4. Gegenstände:</b>        | Mistgabel, Heugabel, Besenstiel  |
| <b>5. Handlung:</b>           | Ankunft, Schneefegen, Musik, Hexenreigen, Teufelspredigt, Hexenschmaus, Hexentreiben |
| <b>6. Art der Sage:</b>       | Hexensage, Teufelssage   |

*Zur Textvertiefung:* Diskussion über die Frage: „Gibt es Hexen und Teufel wirklich?“

*Zum Ausklang:* Nacherzählen der Volkssage anhand der TA, Abschlusslesen, Planungsgespräch für mögliche Umgangsformen in der Freiarbeit.

*Zur Weiterführung in der Freiarbeit*

- Sammeln von Heimsagen aus der Umgebung
- Zusammenstellen zu einem Heimsagenbüchlein (Schuldruckerei) mit Fotos bzw. Zeichnungen



- Sprachgestaltung: Du kannst auch eine Hexengeschichte (Sage) erfinden!
- Musikunterricht: „Gruselige Lieder für kleine Hexen und große Vampire“ (aus: Igel-Records: Zehn kleine Fledermäuse. Musikverlagsgesellschaft Dortmund)
- Werk- und Kunstunterricht: Basteln einer Hexenpuppe (Pappkugel als Kopf, Stoffreste für Kopftuch und Kleid, Hölzchen für den Besen, Wollfäden als Haare usw.), Herstellen von Scherenschnitten und Tonpapierklebearbeiten (Produkte aus der Klasse von Helga Dietrich) (Foto auf Textblatt: Harald Watzke).

## 2.2.2 Volkssage:

### Die Steinere Brücke zu Regensburg

*Zum Text:* Diese Steinere Brücke ist ein derart monumentales Bauwerk (Bauzeit 1135–1146, 305 m Länge über die Donau, 15 Bogen, drei Türme), ein wahres Bauwunder, sodass die Menschen annehmen mussten, sie stamme nicht von Menschenhand, sondern von Teufelshand. Aus diesem Grunde erzählte der Volksmund etwa 200 Jahre danach die Teufels- bzw. Entstehungssage<sup>5</sup>, indem er den historisch wahren Kern (Brückenbau) mit einem ausschmückenden Rankenwerk (literarisches Beiwerk) umgab. So verschmolz er die unterschiedlichen Bauzeiten der Brücke (1135–1146) und des Domes (1230–1240), erfand den Wettstreit zwischen dem Dom- und Brückenbaumeister, den Pakt mit dem Teufel, die Verpfändung dreier Seelen und die Überlistung des Teufels, dem anstelle dreier Menschenseelen drei Tiere geopfert wurden.

Dieses Sagengeschehen vollzieht sich in sechs Abschnitten, die hier als Schlüsselwörter zusammengefasst werden:

1. Abschnitt: **Wette** (zwischen Dom- und Brückenbaumeister) (Z. 1–3):
2. Abschnitt: **Teufelspakt** (zwischen Teufel und Brückenbaumeister über schnelle Fertigstellung und die Seelen dreier Lebewesen) (Z. 4–8):
3. Abschnitt: **Brückenbau** (15 Bögen, 3 Türme, (Z. 9–12): 305 m Länge, in größter Eile)
4. Abschnitt: **Selbstmord** (des Dombaumeisters (Z. 13–16): aus Gram über die verlorene Wette); steinernes Bild
5. Abschnitt: **List** (Trick des Brückenbaumeisters: (Z. 17–20): drei Tiere anstelle von drei Menschenseelen)
6. Abschnitt: **Zeichen des Gedenkens** (Z. 21–23): (steinerne Bilder der drei Tiere und des Brückenbaumeisters)

*Zur Intention:* Die Kinder sollen:

- den historischen Kern feststellen,
- das literarische Beiwerk herausfinden,
- die wichtigsten Merkmale der Sage erkennen,
- Interesse und Freude am Lesen von Heimatsagen gewinnen.

*Zur Realisierung:*

1. Einstieg: Betrachtung des Textfotos, des Stadtbildes, freie Aussprache, Vorwissen, Planungsgespräch.
2. Arbeit am Text: Einzelarbeit: stilles Lesen, Gliedern in Abschnitte, Unterstreichen schwieriger Begriffe. Partnerarbeit: Markieren mit verschiedenen Farben (an Seitentafel festlegen):
  - Ort, Personen, Zeit, Gegenstand
  - Wettstreit, Teufelspakt, Überlistung
3. Auswertung der Ergebnisse im Gespräch (TA):

Die Steinere Brücke zu Regensburg	
<b>1. Gestalten der Sage:</b>	Dombaumeister, Brückenbaumeister, Teufel, Hahn, Henne, Hund
<b>2. Ort der Sage:</b>	Regensburg an der Donau
<b>3. Zeit der Sage:</b>	12. Jahrhundert: Brückenbau 13. Jahrhundert: Dombau 14. Jahrhundert: Sage
<b>4. Gegenstände:</b>	Steine in Massen
<b>5. Handlung:</b>	sechs Abschnitte
<b>6. Thema (Motiv):</b>	Monumentale Bauwerke können nur mit Hilfe des Teufels entstehen
<b>7. Unterscheidung:</b>	
historisch wahrer Kern	dichterisches Beiwerk
Brückenbauwerk (1135–1146): 350 m Länge über die Donau, 15 Bogen, 3 Türme, Steinbildnisse (Hahn, Henne, Hund, Brückenbaumeister)	Wettstreit, Pakt mit dem Teufel, Teufelswerk (kein Menschenwerk) Selbstmord des Dombaumeisters, List (Tiere statt Menschen)
<b>8. Art(en) der Sage:</b>	1. Teufelsage 2. Entstehungssage

4. Eine Textmontage zur tieferen Einsicht in den Handlungsverlauf der Volkssage kann durchgeführt werden.

## 2.3 Zu einem Unterrichtsentwurf:

### Brüder Grimm:

#### Der Teufel und Doktor Luther auf der Wartburg

*Zum Text:* Diese Kunstssage<sup>6</sup> lässt sich dreifach definieren, und zwar als Teufelsage, weil dieser Dämon als Verführer erscheint, als historische Sage, weil Martin Luther als historische Persönlichkeit auftritt, und als Entstehungssage, weil der Tintenfleck an der Wand des Arbeitszimmers erklärt wird. Die Brüder Grimm erzählen mit einfachen Worten das Handlungsgeschehen.

Die Stichpunkte:

1. Luther auf der Wartburg, die Bibelübersetzung
2. die Störung (Versuchung) des Teufels,
3. der Wurf des Tintenfasss,
4. der Tintenfleck an der Wand.

*Zur Information<sup>7</sup>:*

„Martin Luther (10. 11. 1483–18. 2. 1546) gilt als Begründer des deutschen Protestantismus. Als Sohn eines Bergmanns studierte er zunächst in Erfurt Rechtswissenschaft und widmete sich später theologischen Studien. Als Professor der Theologie und Philosophie an der Universität zu Wittenberg gelangte er zu neuen Auffassungen über das Christentum. In seinen 95 Thesen vom 31. 10. 1517 trat er öffentlich gegen den kirchlichen Ablasshandel auf. 1519 kam es zum offenen Bruch mit der katholischen Kirche, was Luthers Bannung zur Folge hatte. Da er 1521 den verlangten Widerruf seiner Schriften verweigerte, wurde er geächtet: Vom Landesfürsten Friedrich dem Weisen wurde er aber in Schutz genommen und als Junker Jörg auf die Wartburg gebracht. Hier begann er mit der Übersetzung des Neuen Testaments, die für die Entwicklung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache entscheidende Bedeutung hatte.

Der Person Luthers begegnet der Teufel in dieser Sage als Verführer und das Ergebnis des Streits zwischen beiden ist der heute noch ‚nachweisbare‘ Tintenfleck, der den Touristen als ‚Wahrheitsbeweis der Sage‘ gezeigt wird.“

Vorschlag für Tafelbild oder Analyseblatt:

Der Teufel und Dr. Luther auf der Wartburg	
<b>1. Gestalten der Sage:</b>	Teufel, Doktor Luther
<b>2. Ort der Sage:</b>	Wartburg (bei Eisenach in Thüringen)
<b>3. Zeit der Sage:</b>	1521 / 1522
<b>4. Gegenstände:</b>	Bibel, Tintenfass
<b>5. Handlung:</b>	Bibelübersetzung, Störung durch Teufel, Wurf des Tintenfasss, Tintenfleck
<b>6. Thema (Motiv):</b>	Der Reformator und Bibelübersetzer wehrt sich gegen den „Bösen“.
<b>7. Unterscheidung:</b>	
historisch wahrer Kern	dichterisches Beiwerk
Luther (1483–1546) Bibelübersetzung auf der Wartburg (1521/1522)	Teufelerscheinung Wurf des Tintenfasss Tintenfleck
<b>8. Art(en) der Sage:</b>	1. Teufelssage (Teufel) 2. geschichtliche Sage (Luther) 3. Erklärungssage (Tintenfleck)

*Zur Realisierung:*

1. Einstieg: Bildbetrachtung zur Wartburg, kurze Lehrerzählung: Eisenach. Auf der Wartburg arbeitete vor über 400 Jahren Martin Luther. Er hat hier ein bedeutendes Buch aus dem lateinischen (Griechischem, Hebräischem) ins Deutsche übersetzt, damit es alle Menschen lesen konnten. Hört zu, was ihm eines Tages dabei passierte.
2. Textbegegnung; Ganzheitliches Erfassen über den Lehrervortrag.
3. Texterschließung: Im gelenkten Unterrichtsgespräch (oder in Partnerarbeit) beantworten die Kinder die Fragen des Lesetests.
4. Ausklang: Bildbetrachtung und Schlussvortrag.
5. Weiterführung: Martin Luther (1483–1546) als Augustinermönch, Theologieprofessor, Reformator (500 Jahre Reformation: 1517–2017).

<sup>1</sup> Vgl. hierzu:

Brüder Grimm: Der Bauer und der Teufel. In: Schwänke in Stundenbildern, 3./4. Jahrgangsrufe, hrsg. von Oswald Watzke. Donauwörth 1999, S. 54–58

<sup>2</sup> Vgl. hierzu:

Hermann Bausinger: Formen der Volkspoesie. Berlin 1980, vgl. S. 179–195.

Leander Petzoldt: Einführung in die Sagenforschung. Konstanz 1999, vgl. S. 123–136.

Leander Petzoldt (Hrsg.): Deutsche Sagen. Stuttgart 1977, vgl. S. 59–70 u. 80–93.

<sup>3</sup> Volkssage: Walpurgisnacht auf dem Brocken im Harz. Aus: Auer Lesebuch 4 für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, hrsg. von Oswald Watzke. Donauwörth u. Leipzig 1996, S. 180.

<sup>4</sup> Zur Interpretation und Verlaufsplanung: Helga Dietrich: Volkssage „Walpurgisnacht“. In: Oswald Watzke: Lehrerhandbuch zum Auer Lesebuch 4. Donauwörth und Leipzig 1996, vgl. S. 15.

<sup>5</sup> Volkssage: Die Steinernen Brücke zu Regensburg. Aus: Karl-Hans Seyler: Deutsch. Literatur 5./6. Jahrgangsstufe. Puchheim 2004, S. 30.

<sup>6</sup> Brüder Grimm: Der Teufel und Doktor Luther auf der Wartburg. Aus: Deutsche Sagen. Bd. 1: 1816, Bd. 2: 1818. (Überschrift „Doktor Luther zu Wartburg“ ergänzt; Jahreszahl 1521/1522 eingefügt; „heutigestages“ durch „heute“ ersetzt).

<sup>7</sup> Zur Interpretation: Irene Scholze: Volkssage „Doktor Luther“. In: Oswald Watzke (Hrsg.): Lehrerhandbuch 4, a. a. O., vgl. S. 157; Arbeitsblatt und Lesetest vgl. S. 158.